Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 80. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Samstag 27. März 1875. (Charsamstag.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Unsere verehrlichen Abonnenten erlauben wir uns dringend zur rechtzeitigen Erneuerung des Abonnements für das II. Quartal 1875 einzuladen. Anstatt aller Anpreisungen weisen wir auf die Thatsache hin, daß das „Düsseldorfer Volksblatt" stetig an Lesern gewonnen und jetzt eine Auflage von nahezu 6000 Exemplaren erreicht hat — mehr als die übrigen Blätter Düsseldorfs zusammen genommen. Für das folgende Quartal werden wir bestrebt sein, den Kreis unserer Nachrichten noch mehr zu erweitern; namentlich aber machen wir darauf aufmerksam, daß auf das Feuilleton eine ganz besondere Sorgfalt verwandt werden wird. Zu dem Zwecke sind bereits mehrere gediegene Originalnovellen gewonnen. Bei der großen Auflage unseres Blattes dürfte dasselbe sich ganz besonders zu Annoncen eignen, welche in Düsseldorf selbst oder seiner Umgebung bis in weiter entlegene Kreise hinein Verbreitung finden. Der Abonnementspreis beträgt am Orte selbst, oder bei den Boten zwei Mark, auf der Post zwei Mark zehn R.-Pfennige. Insertionen werden mit fünfzehn R.-Pfennigen pro Zeile berechnet.

Redaction und Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes."

* Die Lektüre der schlechten Zeitungen und die Pflichten der Katholiken.

Unter diesem Titel veröffentlichen die trefflichen von Herrn Prof. Scheeben in Köln herausgegebenen „Periodischen Blätter" (Jahrg. 1875. 1. Heft) eine Reihe von Artikeln, aus denen wir Folgendes der sorgsamen Erwägung unserer Leser anheimgeben möchten. Es ist nämlich unserer innersten Ueberzeugung nach das Haupthinderniß einer ehrlichen Verständigung in dem gegenwärtigen kirchenpolitischen Kampfe, daß die kirchen- und religionsfeindliche liberale Presse fort und fort mit Hülfe von Lüge und Verläumdung den nichtswürdigsten Haß gegen die Kirche, deren Vertreter, deren Lehren und Einrichtungen schürt. Eine Besserung ist nur zu hoffen, wenn gegen dieses Werk der Lüge und Verläumdung mit rückhaltloser Entschiedenheit durch Verbannung aller kirchenfeindlichen Blätter aus unseren Familien vorgegangen wird. Einen anderen Grund des Bestehens, als den der Feindschaft und der Verfolgung der Kirche hat eben der heutige Liberalismus wie dessen Organe, die liberale Presse, nicht und was diese sonst von „Humanität", von „Bildung" und „Aufklärung" schwätzt und vorträgt, ist eben eine solche kirchen- und religionsfeindliche „Humanität", „Bildung" oder „Aufklärung" wie sie dieselbe versteht. Den Katholiken liegen gegenüber diesen Erscheinungen ernste Pflichten ob und indem wir dieselben an der Hand der Aussprüche katholischer Bischöfe als der gottbestellten Lehrer des Volkes unsern Lesern vorführen, hegen wir den einzigen Wunsch, dieselben thatsächlich und ernst beherzigt zu sehen.

I.

Was ist eine schlechte Zeitung?

Die belgischen Bischöfe geben auf diese Frage folgende, jedem Katholiken durchaus verständliche Antwort: „Als schlecht müssen diejenigen Zeitungen und sonstigen gedruckten Werke bezeichnet werden, welche die katholische Religion in ihren Lehren, in ihrem Wirken, in ihrer Autorität, in ihrer Hierarchie*), in ihrem Oberhaupte, dem Papste, in ihren Dienern, in ihrer Moral und ihrem Leben angreifen." Diese Angriffe können offen und versteckt geschehen. Letzteres ist darum nicht weniger gefährlich, ja oft um so gefährlicher, als viele liberale Blätter sich geflissentlich darauf verlegen, arglose Leser zu täuschen und zu betrügen. Meisterhaft deckt der Erzbischof, jetzt Cardinal Dechamps von Mecheln diese Schlechtigkeit auf. Er sagt: „Der Mißbrauch der Presse ist das große Verbrechen der Zeit. Dieses Verbrechen erneuert sich tausend Mal an jedem Tage in den (liberalen) Zeitungen, welche sich dem neuen Heidenthum dienstbar gemacht: jener heidnischen Weltanschauung, welche die Civilisation von der Kirche, die Tochter von der Mutter, trennen will. In den oberen Spalten betrügen diese Zeitungen die Geister; in den unteren Spalten (im Feuilleton) verführen und entsittlichen sie die Herzen. Wie viele ehedem christliche Familien, die in enger Liebe unter sich geeint waren, sind seit dem Tage tief innerlich zerrissen und gespalten, wo die irreligiöse Zeitung die Empörung gegen die Wahrheit des lebendigen Gottes in ihre Mitte getragen. Diese göttliche Wahrheit wird nicht bloß beschimpft durch das, was diese Zeitungen sagen gegen den Glauben aller Jahrhunderte, gegen die Kirche Christi, selbst gegen den Erlöser der Welt; sondern sie wird auch beschimpft durch das, was sie verschweigen, indem sie in wohl überlegter Weise über die unzählbaren Werke der christl. Wissenschaft und Wohlthätigkeit in Stillschweigen verharren, während sie rastlos auf der Jagd nach Aergernissen in allen Winkeln der Welt sich eifrig zeigen. Aber sie beschränken sich nicht darauf, Skandale aufzusuchen. Sie erfinden und erdichten sie, so oft ihnen der Stoff mangelt. Und werden sie der Lüge und Fälschung noch so klar überführt, so liegt ihnen daran gar nichts. Nachdem sie die Lüge der Verläumdung zweier Welten von sich gegeben, hüten sie sich wohl, die anerkannte Wahrheit einzugestehen; oder sie gestehen sie doch nur halb und halb ein. So bewirken dieselben, daß die Lüge, das Werk ihrer Bosheit, triumphirt; so schädigen sie das Heiligste durch Hintergehung der Guten, durch die Belustigung der Schlechten, durch die Aufreizung einer blinden und erregten Menge gegen die heiligsten Einrichtungen. Die Lehren der Religion, die Thatsachen des Christenthums, die Einrichtungen der Kirche, alles präsentirt sich in den schlechten Zeitungen als Lüge. Alles, was gegen das Christentham gesprochen, geschrieben oder gethan wird: in diesen Journalen wird es gepriesen, angekündigt und hochgehoben. Alles, was aus dem Worte Christi gesagt, in seinem Namen geschrieben oder gethan wird, verschweigen und entstellen jene Zeitungen. Wie kann man sich noch wundern, wenn viele der gewohnheitsmäßigen Lectüre der schlechten Zeitungen nicht widerstehen? Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist. Dieses Wort gilt nicht nur von dem Umgange mit schlechten Freunden, es gilt noch viel mehr von der Lectüre schlechter Zeitungen."

Man darf sich in der That nicht wundern, wenn in vielen Familien das Christenthum und die Achtung vor Glauben und Sitten zu Grunde gehen. Wo sollte sich für so viele junge und unerfahrene Seelen Schutz finden gegen die täglich wiederholten Lügen und Verläumdungen? Wo man die Vertheidigung der Wahrheit nicht mehr hört, hat die Lüge allein das Wort und gibt sich kühn als Wahrheit aus. Wie es in so manchen unserer christlichen Familien geht, davon haben die Schweizer Bischöfe folgendes traurig wahre Bild entworfen. „Man abonnirt", sagen sie, „auf eine irreligiöse, der Kirche feindselige Zeitung". Man empfängt dieselbe jeden Tag, man gibt ihr den Ehrenplatz im Hause; man breitet sie vor den Augen der Kinder, der Freunde, der Dienstboten aus. Und was lesen diese Kinder, Freunde und Dienstboten in den so geehrten Blättern? Heute sind es schreiende Verläumdungen gegen Priester und Ordensleute, skandalose Thatsachen, die man erfindet und mit boshafter Absicht gegen ihre Ehre und guten Ruf ausbeutet. Morgen ist es eine schon hundertmal widerlegte Geschichtslüge, die immer wieder mit der größten Schamlosigkeit und der empörendsten Gehässigkeit vorgebracht wird. Uebermorgen ist es eine nichtswürdige Fälschung der Glaubens- und Sittenlehre, eine Verspottung und Verhöhnung der heiligen Geheimnisse des Glaubens; oft ist es eine bunte Musterkarte von allen diesen Gottlosigkeiten zusammen. Irgend eine aufrichtige und ehrliche Zurückweisung dieser Lügen sucht man in den liberalen Zeitungen vergebens; dafür gibt es keinen Raum. Und im Feuilleton findet sich nur zu oft das Gift jener Schlüpfrigkeit, welches so vielfach die zeitgenössische Literatur durchdringt." Diese Schändlichkeiten muß man stets vor Augen haben, um das unendliche Unglück zu ermessen, welches durch schlechte Zeitungen und Blätter in unsere christliche Familien getragen wird, und um das strenge Wort des heiligen Vaters zu begreifen, welches der Cardinal Patrizi in seinem Auftrage am 6. Juli 1871 an die Pfarrer von Rom schrieb. „Es ist der ausdrückliche Wille des heiligen Vaters", schreibt der Cardinal, „daß alle Pfarrangehörigen gewarnt werden, weder im öffentlichen noch im Privatleben jenen Meistern des Lügenhandwerks das Ohr zu leihen, welche unter dem falschen Vorwande von politischem Fortschritte ihnen ihren kostbarsten Schatz, den heiligen, katholischen Glauben rauben, um an dessen Stelle den Atheismus oder die religiöse Gleichgültigkeit zu setzen, und welche ihnen, wie der Apostel Petrus sagt, die Freiheit versprechen, während sie selbst Sklaven der Ausgelassenheit sind."

Bei alledem aber ist es die Krone der Nichtswürdigkeit, wenn diese Zeitungen hergehen und tagtäglich mit heuchlerisch verdrehten Augen schwören, sie wollten der Religion und der Kirche nichts anhaben; ja sie legen sich den Beruf bei, gegen die Kirche und ihre Organe, den Papst und die Bischöfe, die Sache des Katholicismus im Namen der Katholiken gegen ein erlogenes Hirngespinnst zu vertheidigen, was sie „Ultramontanismus" nennen, was aber nirgend besteht, als in ihrem von Religionshaß und Kirchenfeindschaft kranken Kopfe. Mögen die Katholiken endlich aufhören, diesen Jammer mit ihrem eigenen Gelde zu bezahlen, und möge ihre Thüre und ihr Haus jedem Preßerzeugniß entschieden verschlossen sein und bleiben, welches diese eben aufgeführten Merkzeichen einer schlechten Zeitung an sich trägt.

*) Die „Berliner Börsenztg." schreibt am Schlusse eines Berichts über die Gefangennehmung unseres hochw. Bischofs wörtlich: „Fünf dieser Hanswurste — es sind die gefangenen Bischöfe gemeint — führen nun schon ein beschauliches Leben und sehen dem nahen Siege der Kirche entgegen." Wir theilen die Notiz einfach mit, weil zu ihrer Charakterisirung uns kein Ausdruck stark genug erscheint, gelegentlich auch als Belehrung für jene, die bei jeder Gelegenheit die „Gemeinheit der ultramontanen Presse" constatiren zu können glauben.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 25. März. Während der Redacteur des Hauptblattes der gläubigen Protestanten, der angeblich „conservativen" Kreuzzeitung, Herr v. Nathusius-Ludom, vor dem Stadtgerichte stand, um sich zu verantworten, weil er den Oberkirchenrath beleidigt haben sollte, erscheint in den Blättern eine kaiserliche Cabinetsordre an den Präsidenten jener Behörde, in welcher dessen erfolgreiche Thätigkeit dankend anerkannt wird; diese kaiserliche Belobung, sowie die Bestrafung des Redacteurs der Kreuzzeitung zu 600 Mark wird nicht verfehlen, den Vorkämpfern der vermittelnden Partei in der evangelischen Kirche, die von dem seichten Fahrwasser des Protestantenvereins, wie von dem Standpunkte der gläubigen Orthodoxie sich gleich weit entfernt halten möchte, neuen Muth einzuflößen; ob mit Bestand und Erfolg, muß die Zukunft lehren, für welche aus der Vergangenheit wenig günstige Vorzeichen sich bieten. — Bei der, wie schon erwähnt, gesetzlichen Regelung des Ordens- und Congregationswesens wird, wie die „Voss. Z." hört, beabsichtigt, die bestehenden religiösen Orden und ordensähnlichen Congregationen unter strenge Aufsicht des Staates zu stellen, neue Ordens- ꝛc. Institute nicht zuzulassen und den bestehenden die Aufnahme neuer Mitglieder zu untersagen. Nur den

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.
68 (Fortsetzung.)

„Mir warf sich die Frage oft auf. Wer immer Sir Robert's Tochter kannte, bemerkte sofort die Aehnlichkeit, dazu kommt das gleiche Alter und die Vertraulichkeit mit Bracken Hollow. Freilich ist das Grab da, aber — doch genug hiervon. Davis hat nun die doppelte Aufgabe, Sir Peter und Selina Herncastle zu beobachten. Letztere mag inzwischen ruhig in Bracken Hollow bleiben, mit Ersterem möchte ich die Verhältnisse friedlich ausgeglichen wissen. Die Trennung ist schrecklich für Genevra und dürfte ihr eine Lehre für's Leben sein. Ich besuchte Sir Peter und fand ihn unerwartet hartnäckig. „Ich habe nichts dagegen", bemerkte er mir, „Sie zu sehen, wenn Sie aber kommen, zu Gunsten Ihrer Nichte zu sprechen, sage ich Ihnen sofort, daß es nutzlos sein wird." Ich wagte eine schwache Entgegnung, Genevra's natürlicher Leichtsinn, ihre Vergnügungssucht und Eitelkeit und die Comödie der Gouvernante. Umsonst, Sir Peter erklärte, Frauen von fünfunddreißig Jahren sollten über den natürlichen Leichtsinn hinaus sein und Eitelkeit und Vergnügungssucht hätten Genevra stets geschadet. Er habe ihr verboten, den Ball zu besuchen, ob Major Frankland oder Miß Herncastle Laras Rolle übernommen, sei völlig gleichgültig, sie habe geglaubt, es sei der Major und das genüge. Unter allen Umständen wolle er sie nicht wiedersehen. Ich ging und überließ ihn Davis, der alsbald meldete, der Baron bleibe Tags über zu Hause und begebe sich Nachts in Dubourgs Spielhölle. Eines Abends brachte ihm ein Diener eine Karte, auf der einige Worte mit Bleistift geschrieben standen. Er las es erstaunt, warf es auf den Tisch, und ging dem Fremden entgegen. Der Ankömmling war groß, schlank, dunkel und trug einen Bart. Er war Davis fremd und kam ihm doch bekannt vor. Sir Peter setzte den Zwicker auf und starrte ihn an.

„Was Teufel bringt Sie nach Castleford", rief Sir Peter, „ich glaubte Sie todt und begraben. Uebrigens haben Sie sich sehr verändert, ich hätte Sie nicht wieder erkannt."

Der Fremde lachte, „ja, ich habe mich sehr verändert, übrigens ist es der Schönheit nicht förderlich, sechs Jahre unter dem Kehricht Europas herumzufahren und von seinem eigenen Witz zu leben. Nun beabsichtige ich nach Amerika zurückzukehren und wollte zuerst Castleford wiedersehen. Das wundert Sie? In Wahrheit", fuhr er leiser fort, „seit ich von der Geistergeschichte hörte, trieb mich's her, und zudem möchte ich Mrs. Vavasor ausfindig machen. Wollen wir uns nicht in ein Privatcabinet begeben und dort die Sache besprechen, oder ein Spielchen machen?" Er hatte des Barons schwache Seite berührt, sie traten in ein Privatcabinet und spielten bis nach Mitternacht. Als sie wieder herauskamen, befand sich der Baron in dem wilden Zustand, in dem er stets war, wenn er gewann. „Ich wußte, daß das Glück sich drehte", sagte er zu Dubourg, „ich gewann 60 Napoleons und denke morgen ebenso viel zu gewinnen. Vergessen Sie nicht, Dantree, morgen gebe ich Ihnen Revanche in meinem Hause."

„Dantree!" rief O'Donnell.

„Aha, Sie erinnern sich auch an den schurkischen Bräutigam der armen Isabella. Hier ist die Karte, die Davis vom Spieltisch nahm."

O'Donnell war aufgestanden und warf die Cigarre weg. Auf der einen Seite der Karte stand: „Gaston Dantree", auf der anderen Seite mit Bleistift: „Ich möchte Sie gerne sehen, lieber Sir Peter, ich hörte von der Geistererscheinung: vielleicht kann ich Licht in die Sache bringen. G. D."

„Das ist seltsam; bitte Herr Graf, fahren Sie fort."

„Aha, das interessirt Sie. Warten Sie, bis Sie Alles gehört. Auf der Landstraße trennten sich die beiden Männer, und Davis folgte Sir Peter. Sein Instinkt sagte ihm, er müsse dem Anderen folgen, seine Ordre aber lautete auf Sir Peter.

Der Baron blieb wie gewöhnlich den ganzen Tag zu Hause und Davis begab sich nach Bracken Hollow, klomm auf einen Baum und ließ des Hauses Fenster nicht aus den Augen. Er entdeckte zweierlei, erstens, daß Miß Herncastle noch dort sei, zweitens, daß sie und das alte Weib einen Gefangenen bergen."

„Einen Gefangenen?" wiederholte O'Donnell und dachte der grausen Laute, die er aus dem unheimlichen Hause gehört.

„Es ist zweifelsohne ein Idiot. Er oder sie kam stöhnend, grinsend und gräuliche Töne ausstoßend zwei Mal ans Fenster. Einmal wies ihn die Alte keifend weg, das zweite Mal sprach Miß Herncastle sanft und freundlich mit ihm. Er sah sie deutlich. Das Fenster war offen, und sie schloß es. Als es düster ward, ging Davis nach Castleford, den Baron zu belauern. Sir Peter war auf den Leichenacker gegangen und Davis schlüpfte in sein Arbeitszimmer, wo er sich in einen Kleiderschrank mit verhangener Glasthüre verbarg. Die beiden Herren erschienen, und das Spiel begann. Davis bemerkte bald, daß der Baron seinem überlegeneren Gegner nicht gewachsen war. Dantree gewann immer. Sir Peter trank ausnehmend viel, Dantree blieb vollkommen unbeweglich. Am Morgen hatte er von Sir Peter einen Wechsel auf dreitausend Pfund in Händen.

„Beim Himmel, ich will es wiedergewinnen", schrie Sir Peter auf, „Sie müssen morgen wieder kommen, Dantree." „Mit Vergnügen." Die durch den Aufbruch bedingte Unruhe benützte Davis, um aus seinem Versteck zu schlüpfen, und folgte dem glücklichen Spieler — nach Bracken Hollow. Da ging ihm ein Licht auf, Gaston Dantree und Selina Herncastle waren ein und dieselbe Person."

Erstaunt sprang O'Donnell auf.

„Unmöglich!" rief er.

„Warum unmöglich? Sie spielte auf dem Balle den Major Frankland, warum nicht auch jetzt Gaston Dantree? Dieser selbst konnte es nicht sein, denn ich hatte mich, nachdem mir Davis die Karte gebracht, sofort zu Doctor Graves begeben und ihn um Auskunft gebeten. Seine Personalbeschreibung stimmte nicht, zudem behauptete er, es sei die Verletzung derart gewesen, daß sie jedwede Hoffnung auf Wiederkehr der Vernunft ausschloß. Wenn Gaston-Dantree überhaupt lebte, müßte er blödsinnig sein. Gegen Abend ging ich selbst nach Bracken-Hollow und nahm ein gutes Fernrohr mit. Ich sah den Gefangenen ebenfalls am oberen Fenster, betrachtete ihn lange und nachdem ich Dr. Graves Ansicht gehört hatte, kam ich zu dem Schluß, daß der in Bracken-Hollow verborgene Blödsinnige Gaston Dantree sei."

„Guter Gott!"

„Der Unglückliche mußte in lichten Tagen sehr hübsch gewesen sein, doch wäre ich nicht auf den Gedanken gekommen, hätte Dr. Graves nicht gesagt, wenn Dantree noch lebte, müßte er blödsinnig sein."

„Wie aber käme er nach Bracken Hollow?"

(Forts. folgt.)

bestehenden weiblichen Ordens- ꝛc. Instituten, welche Unterricht ertheilen, soll staatlicherseits gestattet werden können, neue Mitglieder in soweit aufzunehmen, als dieses zur Erhaltung der nothwendigen Lehrkräfte erforderlich ist; ebenso soll den weiblichen Orden ꝛc., welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, die Aufnahme neuer Mitglieder und außerdem die Errichtung neuer Niederlassungen gestattet werden können. Ein definitiver Beschluß über die zu erlassenden Vorschriften soll übrigens seitens des Staatsministeriums noch nicht gefaßt worden sein.

— Das neueste Beiheft zum Amtsblatt der deutschen Reichspostverwaltung empfiehlt eine Chiffreschrift zur Benutzung der Reichspostkarten, damit Unberufene nicht das Geschriebene ohne Weiteres lesen können. Das würde allerdings die Feststellung eines Schlüssels zwischen zwei Schreibern voraussetzen und sich für den gewöhnlichen Verkehr weniger eignen. Die der Stenographie Kundigen haben ja bereits ein solches Mittel, das aber bei Bestellungen ꝛc. insoferne nicht zureichend ist, als oft mehrere Personen von dem Inhalte der einen Karte Kenntniß zu nehmen haben. Es wird also vorerst noch beim Alten bleiben.

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" vom 24. März bringt an der Spitze seines Blattes folgenden kaiserlichen Erlaß: Wie früher in gleichem Anlaß sind Mir auch zu Meinem diesjährigen Geburtsfeste von städtischen und ländlichen Gemeinden, Corporationen, Vereinen, Gesellschaften und einzelnen Personen aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, die neuen Reichslande nicht ausgeschlossen, und nicht minder von jenseit der Grenzen des Reichs und aus außereuropäischen Ländern in Form von Telegrammen, Zuschriften, Poesieen und musikalischen Compositionen Glückwünsche von eben so großer Zahl wie freudig ansprechendem Inhalte gewidmet worden. Nicht ohne tiefe Rührung vermag Ich diese Beweise einer Mir persönlich geltenden allgemeinen Theilnahme zu überblicken. Zugleich erfrischt durch das wohlthuende Bewußtsein, welches Ich aus ihnen habe schöpfen können, möchte Ich allen jenen Glückwünschenden Meinen Dank aussprechen und veranlasse Sie, zu dem Zwecke diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 24. März 1875. Wilhelm.

An den Reichskanzler.

— Der Vorstand des hiesigen Vereins für Leichenverbrennung war bei dem Staatsministerium um Genehmigung der Leichenverbrennung und entsprechende Anweisung der Polizeibehörden eingekommen. Auf diese Eingabe ist der Vorstand durch eine Verfügung des Ministers des Innern und des Cultusministers dahin beschieden worden, daß ohne Aenderung der Gesetzgebung die Genehmigung nicht erfolgen könne, zu einem legislativen Vorgehen aber ein genügender Anlaß nicht anzuerkennen sei.

— Nach der „K. Z." hat Professor Waitz in Göttingen den Ruf nach Berlin angenommen und wird zum Herbst hier übersiedeln. Er wird hier als Mitglied der Akademie und Leiter der Monumenta Germaniae wirken und ein Gehalt von 6000 Thalern erhalten.

— In den Zeitungen sind schon die Namen verschiedener Persönlichkeiten genannt worden, welche angeblich als Amtsnachfolger für den Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Wiese in Aussicht genommen sein sollten. Neuerdings wird in auswärtigen Blättern der Director des Großherzoglichen Lyceums in Karlsruhe, Dr. G. Wendt (früher Gymnasialdirector zu Hamm in Westfalen) als vermuthlicher Ersatzmann bezeichnet.

— Bezüglich der Gustav-Angelegenheit verlautet, daß die spanische Regierung auf Rechnung der zu leistenden Entschädigungssumme zunächst 30,000 Mark an die Reichsregierung auszahlt; die definitive Festsetzung der Entschädigungssumme wird durch Kommissare der beiden Regierungen erfolgen.

Darmstadt, 24. März. Die Abgeordnetenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die Staatsverträge über die neuen Eisenbahnlinien Neckargemünd, Jaxthausen, Eberbach, Erbach und Mannheim-Worms.

* **Oberwesel** (am Rhein), 22. März. Wir lesen in der „Germania": Stolz und siegesbewußt wehen seit einigen Tagen die Banner der kleinen Schaar unserer hiesigen Culturkämpfer, und ein neuer glänzender Beweis für ihre würdige und gerechte Sache ward hier entdeckt. Ein weiser Mann sprach nämlich beim Festmahle am Abend der Geburtsfeier des Kaisers (nach seiner Meinung ohne Zweifel zur besonderen Verherrlichung des Tages) das große Wort gelassen aus: „Alle Gegner der Maigesetze sind Hunde!" So sagte der „hochachtbare Herr", den man bei Leibe nicht zur Plebs rechnen darf, und der wenigstens hier zu den ersten Spitzen der haute volée gezählt zu werden sich ausbittet. Zur Ehrenrettung unseres Städtchens sei jedoch bemerkt, daß besagter geharnischter Culturritter kein einheimischer Bürger, sondern vielmehr eine erst jüngst hieher importirte Südfrucht ist, die in den letzten Tagen auch in Cultur zu machen begonnen hat und bei genannter feierlichen Gelegenheit ihr Probestück versucht zu haben scheint.

Rede des Abg. Windthorst

am 19. März 1875.

(Schluß.)

Ja, m. H., ich weiß wohl, daß Sie so vorgefaßter Meinung sind, daß es recht schwer ist, Ihnen gegenüber diese Deductionen zu machen; ich mache sie aber auch nicht hauptsächlich für Sie, sondern für die Regierung (Heiterkeit), und insbesondere für den Herrn Ministerpräsidenten. (Aha! Heiterkeit.) Nun frage ich, ob das derselbe Fall ist, der bei uns vorliegt. Es fehlt außerdem in dem österreichischen Gesetze der ganze Apparat von Strafandrohungen im Gelde und in Kerker. Es fehlt vor Allem der ominöse § 24, wonach ein vom Staat construirtes Gericht einen Bischof, respective die Geistlichen absetzen kann. Es ist außerdem gar nicht davon die Rede, daß irgend ein Zwang gegen die Bischöfe eintreten soll; es ist gar nicht davon die Rede, daß man das Capitel nach der Entfernung des Bischofs berufen will, um eine Neuwahl vorzunehmen. Dann ist in dem § 12, ich bitte, daß man diesen Standpunkt der österreichischen Regierung recht lebendig ins Auge faßt — der Fall vorgesehen, daß die Regierung verlangt, daß ein gewisser Seelsorger entfernt werde. Die Regierung maßt sich bei Leibe nicht an, den Geistlichen selbst zu entfernen, sie kann nach dem Gesetz vielmehr nur bei der bischöflichen Behörde die Entfernung beantragen. Wenn die bischöfliche Behörde nicht folgt, was geschieht dann? Das Gesetz antwortet: Wird die von der Regierung verlangte Entfernung von den dazu Berufenen nicht in angemessener Frist vollzogen, so ist das betreffende Cultusamt für den staatlichen Bereich als erledigt anzusehen, — für den staatlichen Bereich — und hat die Regierung dafür zu sorgen, daß jene Geschäfte, welche die Staatsgesetze dem ordentlichen Seelsorger übertragen, von einer andern von ihr bestellten Persönlichkeit insolange versehen werden, bis das betreffende Cultusamt in staatsgiltiger Weise neu besetzt ist. Das österreichische Gesetz maßt sich also gar nicht an, den Seelsorger zu beseitigen in Beziehung auf seine kirchlichen Functionen, in Beziehung auf sein Amt, nur die staatlichen Functionen werden ihm entzogen und einem Anderen übertragen. Nun, m. H., Sie haben generell die Eheschließung, die Schulaufsicht ꝛc., Alles, was als entfernt nur vom Staate ausgehend gedacht werden kann, den Seelsorgern bereits weggenommen: die Seelsorger stehen nur in ihrem rein kirchlichen Amt da. Das österreichische Gesetz ist weit davon entfernt, in Hinsicht auf das kirchliche Amt die Geistlichen in irgend welcher Weise zu molestiren. Wo ist denn nun eine Aehnlichkeit zwischen den österreichischen Gesetzen und den preußischen Maigesetzen? Dazu kommt, daß man in Oesterreich sich friedlich verständigt und nicht einseitig vorgeht, daß die österreichische Regierung nicht proclamirt: Es gilt einen Kampf gegen Rom, sondern daß sie das Gegentheil proclamirt, wie es auch die Könige von Preußen bis dahin gethan haben. Wenn man einer wohlwollenden Regierung gegenübersteht, so kann man, ohne dazu gezwungen zu sein, allerlei Wünsche derselben erfüllen, wenn die Regierung aber die Fahne aufgepflanzt: „Kampf gegen Rom, Trennung von Rom", wenn man gar anfängt, zu behaupten, der Papst sei ein einfacher Einwohner Roms, Bischof von Rom und unterstehe der surveillance der italienischen Regierung, man könne von der italienischen Regierung verlangen, daß sie den Papst in Schranken halte, — dann ist die Stellung allerdings eine wesentlich andere. Ich denke, daß diese kurzen Bemerkungen, die ich noch erweitern könnte, wohl beweisen, daß die Behauptung, welche der Herr Cultusminister aufstellte, eine vollkommen irrige ist. Nun weiß ich im Voraus, daß der College Dr. Gneist, der gern nach mir sprechen wollte — (Abg. Dr. Gneist: Ganz richtig.) — ich kenne Sie ganz genau — (Große Heiterkeit.) mir aus den Motiven, welche die österreichische Regierung bei diesen Vorlagen machte, allerlei Sätze verlesen wird, die in etwa culturkämpferisch lauten. Einmal aber sind die Motive nicht identisch mit den hiesigen, dann aber mache ich darauf aufmerksam, daß man in Oesterreich allerlei culturkämpferischen Neigungen der dortigen sogenannten liberalen Partei allerlei schöne Floskeln hinwerfen mag, aber in der Sache bleibt es doch bei dem Gesetze, so wie es hier steht, und das ist die Hauptsache. Phrasen wollen wir Ihnen ganz gerne scheffelweise gestatten, aber keine Gesetze. (Sehr gut!) Ich glaube übrigens, daß wir die Darlegung, daß weder das preußische Landrecht, noch die österreichischen Gesetze identisch seien mit den Maigesetzen, weiter werden behandeln müssen, namentlich auch in Druckschriften, damit die Herren Minister von ihrem Irrthum befreit werden. Der Irrthum der Minister ist freilich nicht so wesentlich, aber dieselben Irrthümer, die sie uns vortragen, tragen sie ohne Zweifel auch der Krone vor (Hört! Hört!), und das ist nicht gleichgiltig. Der Herr College v. Kardorff hier meint, das hätte ich Alles schon gesagt (Sehr richtig!), m. H., ich werde Ihnen die Wahrheit so lange wiederholen, bis Sie sie begreifen. (Sehr gut! im Centrum.) Nun will man diese Erklärung, von der ich gesprochen habe, erzwingen durch Geldentziehung, man will die Festung nehmen durch Hunger. Der Herr Ministerpräsident sagte uns, sehr wirksam würde das Gesetz wohl nicht sein, der Papst und vor Allen die Jesuiten hätten so unendlich viel Geld, daß sie das leicht ersetzen können, was hier entzogen werde. Woher der Herr Minister diese Nachrichten hat, weiß ich nicht; ich habe bis jetzt nicht gewußt, daß der Herr Ministerpräsident der Finanzminister des Papstes und der Jesuiten sei. (Große Heiterkeit.) Aber leider hat der Herr Ministerpräsident nicht Recht. Weder der Papst noch die Jesuiten haben die nöthigen Mittel (Oh! Oh! links.), das zu ersetzen, was hier entzogen werden soll; ich wollte, sie hätten diese Mittel. — Ich kann Ihnen sagen, ich bin sicher, daß sie sie nicht haben. In Rom depossedirt man die Fürsten nicht, verträgt sich nicht mit ihnen, um hiernach ihnen das Vermögen wegzunehmen. (Sehr gut! im Centrum.) Das Geld, was hier den Geistlichen genommen wird, wird, darüber ist kein Zweifel, von den Landesunterthanen aufzubringen sein. Denn darüber dürfen die Herren sich versichert halten, das katholische Volk wird seine Geistlichen nicht aushungern lassen. Aber ich frage den Herrn Ministerpräsidenten, wenn er selbst sagt, wegen anderweit vorhandener Mittel wird dieses Gesetz keine Wirkung haben, wie kann er dann das Gesetz rechtfertigen? Uebrigens muß ich dabei bleiben, daß die Leistungen, um deren eventuelle Wiederflüssigmachung es sich hier in § 2 handelt, solche sind, zu welchen der Staat absolut verpflichtet ist, wenigstens in der größten Summe. In der Einziehung dieser Mittel, welche hier eventuell wieder flüssig gemacht werden sollen, liegt ein directer Vertragsbruch. M. H., man hat gesagt, daß die Circumscriptionsbullen, welche im Wesentlichen die Rechtsgrundlage für die Leistungen sind, die hier in Frage stehen, keine Verträge, keine Concordate seien. M. H., Niemand hat behauptet, daß die Circumscriptionsbullen Concordate sind, ein Concordat mit der römischen Curie, worin die sämmtlichen Beziehungen der Kirche zum Staate geregelt werden. Hier in der Circumscriptionsbulle handelt es sich nur um ganz einzelne, bestimmte Sachen, namentlich darum, die Dotationen festzusetzen, zu welchen die Staaten verpflichtet waren kraft des Reichsdeputationshauptschlusses und kraft der Wiener Verhandlungen. Ueber das Maß dieser Dotationen in Preußen, in Hannover, in der oberrheinischen Kirchenprovinz hat man mit dem päpstlichen Stuhle verhandelt, und zwar so lange verhandelt, bis man ein volles Einverständniß erreicht hat. Wenn man geglaubt hätte, dies einheitlich festsetzen zu können, wie hier einige Herren mir gegenüber behaupten — freilich leise, ich habe es aber doch gehört — so hätte man so weitgehende Verhandlungen nicht nöthig gehabt. Ich habe auch nicht den geringsten Zweifel, daß, was diese Geldfrage betrifft, ein vollständig juristisch construirtes Vertragsverhältniß vorhanden ist, und wenn bei der Genehmigung der vertragsmäßig gewonnenen Resultate von Seiten der Krone die Majestätsrechte gewahrt wurden, so bezog sich dieses ganz unzweifelhaft nicht auf die zu zahlenden Summen, sondern auf verschiedene andere Punkte, die in den Bullen standen und die möglicherweise so und anders gedeutet werden könnten. Aber das habe ich noch niemals gehört, daß das Majestätsrecht irgendwie tangirt werden könnte dadurch, daß vertragsmäßig eine bestimmte Summe für die Dotation der Bischöfe mit dem Papste vereinbart wird. Die Majestät verlangt, daß man Geldverpflichtungen freigebig und voll und ohne Anstand erfüllt. Es kann niemals ein Majestätsrecht sein, sie nicht zu erfüllen. Der Vorbehalt also, auf den man sich so viel zu Gute thut, ist für die hier vorliegende Frage ein absolut nichtiger, oder, milde gesagt, irriger. Wenn der Herr Cultusminister die Fortzahlung davon abhängig machen will, daß die Gerichte darüber entscheiden, ob in Beziehung auf die Brodfragen ein Vertragsverhältniß vorliegt, dann würde ich meinestheils sehr beruhigt sein. Jedes unparteiische, vom Culturkampf nicht angefressenes Gericht würde unzweifelhaft für die Vertragsnatur stimmen. Nun aber handelt es sich bei den Leistungen, die event. wieder flüssig gemacht werden sollen, nicht allein um diese Dotationen, die durch die gedachten Circumscriptionsbullen festgesetzt sind, sondern es handelt sich noch um eine ganze Reihe von anderen Prästationen, die im Laufe der Zeit mit den bischöflichen Stühlen vereinbart worden sind. Ich könnte Ihnen in der Hinsicht aus allen Diöcesen Summen nachweisen, was ich jedoch in diesem Augenblick unterlasse. Daß die in den Circumscriptionsbullen enthaltenen Geldabmachungen Vertragsnatur haben, ist, wie ich nachträglich noch bemerken will, nicht allein theoretisch richtig, sondern in der Provinz Hannover unbedingt anerkannt. Wenn der Herr Minister die Güte haben wollte, die Verhandlungen über die Errichtung des bischöflichen Stuhles in Osnabrück nachzulesen, so wird er finden, daß die hannoversche Regierung niemals gezweifelt hat, daß die Abmachungen in Beziehung auf den Geldpunkt Vertragsnatur hatten. Die Ausstattung des Osnabrücker Bisthums wurde wohl eine Zeit lang hinausgeschoben, weil man die in dem Vertrag enthaltene Klausel noch nicht für gekommen erachtete; aber die Vertragsnatur selbst ist niemals bezweifelt worden. Und in Bezug auf die Circumscriptionsbulle in der rheinischen Kirchenprovinz hat der Herr Cultusminister selbst wohl gefühlt, daß die Sache noch günstiger stand. Ich kann deshalb die Ausführungen, welche uns der Herr Minister und sein Commissar aus Klüber u. s. w. gemacht hat, bei Seite lassen, obwohl das, was der Herr Minister daraus folgert, in den Citaten in der That gar nicht steht. Ich kann diese Citate um so mehr unbefolgt lassen, als ich vom Herrn Minister die interessante Mittheilung bekommen habe, daß der Klüber damals auf Bestellung der preußischen Regierung geschrieben hat, und solche bestellten Schriften sind für mich nicht vorhanden. (Ah! links.) Daß man durch derartige Mittel die Geistlichen zwingen will, Erklärungen zu geben, von denen sie wiederholt zu erkennen gegeben haben, daß sie sie nicht geben können, ist nach meinem Dafürhalten ein weder dem Rechte noch der Moral nach zu rechtfertigendes Unternehmen, und ich wünschte doch dringend, daß die Regierung, ehe sie auf diesem Wege weiter geht, noch einmal die Sache überlegt. Auf dem Wege des Zwanges wird man die Katholiken nicht dahin bringen, wohin man sie gebracht haben will, denn das möchte ich dem Herrn Abg. Kapp sagen, von der von ihm proklamirten Maßregel ist es noch eine Strecke weg. Uebrigens könnte man leicht zu einem friedlichen Verhältniß gelangen, wenn man mit den gegebenen Autoritäten sich verständigen wollte, (aha! links). Ob das im Interesse des Staates liegt, will ich heute nicht erörtern, von unserer Seite würde jegliches geschehen, was möglich ist, um den Frieden im Wege der Verständigung herbeizuführen. (Hört, hört!) Wenn man aber die Verständigung nicht will und glaubt, daß es auf diesem Wege der Gewalt weiter gehen solle, so bleibt uns allerdings nichts übrig, als nach der Lehre des Professors Schulz fort und fort zu handeln und in Geduld zu erwarten, bis man an höchster Stelle sich erinnert, daß auch die Katholiken Landeskinder sind. (Lebhaftes Bravo im Centrum, Zischen links und rechts.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 27. März.

§ Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer vom 25. März. Der frühere Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes" M. J. Meller veröffentlichte am 25. Juli v. J. in Nr. 165 des Blattes einen Artikel unter „Berlin, 24. Juli", in welchem die Staatsbehörde das Vergehen des §. 131 des Strafgesetzbuches fand. Der Artikel behandelte das Kullmann'sche Attentat. Am 25. August stellte Fürst Bismarck wegen dieses Artikels einen Strafantrag gegen den Redacteur Meller, weil in dem Artikel unwahre Thatsachen in Bezug auf seine Person behauptet seien, die geeignet wären, ihn verächtlich zu machen. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte am 12. Oktober den Meller zu 1 Monat Gefängniß und zwar auf Grund des §. 131, sprach ihn jedoch von der Beschuldigung, den Fürsten Bismarck beleidigt zu haben, frei. Die Staatsanwaltschaft und Meller appellirten gegen dieses Erkenntniß. Am 6. Nov. theilte der frühere stellvertretende Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes", Joh. Fusangel, dem Königlichen Landgerichte mit, daß nicht Meller, sondern er den Artikel zum Drucke befördert habe. Daraufhin wurde Fusangel am 7. Dez. ebenfalls zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Auch er appellirte. Die Verhandlung vor der Appellkammer war bereits einmal vertagt worden und heute war nur Meller erschienen, weil Fusangel nicht geladen war, indem nach einem Bericht des Gerichtsvollziehers, derselbe in seiner Wohnung nicht angetroffen worden sei, die Angehörigen die Annahme der Ladung aber verweigert hätten. Da der Gerichtsvollzieher dennoch die Ladung in der Wohnung des Fusangel hätte zurücklassen müssen, so wurde der Gerichtsvollzieher Hartmann in die durch die nicht erfolgte Ladung des Fusangel entstandenen Kosten verurtheilt. Auf Antrag des Meller wurde gegen ihn allein verhandelt. Dieser führte zu seiner Vertheidigung an, der fragliche Artikel sei ohne sein Wissen in das Blatt gelangt, indem er an jenem Tage krank gewesen und Fusangel factisch die Redaction geführt habe. Die Staatsbehörde beantragte auf Grund des §. 131 und wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Die Appellkammer reformirte das Urtheil erster Instanz in soweit als sie den Meller auch der Beleidigung des Fürsten Bismarck für überführt erklärte, fand jedoch das angewandte Strafmaß für gerechtfertigt und verurtheilte den Meller zu 1 Monat Gefängniß und in die Kosten. Außerdem wurden dem Fürsten Bismarck das Recht zugesprochen, den verfügenden Theil des Urtheils auf Kosten des Meller im „Düsseldorfer Anzeiger" und „Düsseldorfer Volksblatt" zu veröffentlichen.

* **Barmen**, 23. März. Ein früherer Barmer Bürger, welcher zuletzt in Lippstadt wohnte, wurde am Donnerstag voriger Woche in Soest von einem dortigen Hotelwirth erschossen. Der Getödtete, welcher in dem qu. Hotel logirte, soll Abends von dem Wirth wegen Lärmens zur Ruhe verwiesen worden sein, sich dann auch auf sein Zimmer begeben haben, jedoch zurückgekehrt und nun auf der Treppe von dem Wirth durch eine Revolverkugel todt niedergestreckt worden sein. Der Thäter ergriff sofort die Flucht.

* **Schalke**, 22. März. Bei der am 18. und 19. d. Mts. in Gelsenkirchen stattgefundenen Gemeinderathswahl siegte die ultramontane Partei mit großer Majorität. Es wurden abgegeben: In der dritten Abtheilung 248 Stimmen von ultramontaner, 29 von liberaler Seite. In der zweiten Abtheilung 128 Stimmen von ultramontaner, 61 von liberaler Seite. In der ersten Abtheilung hatte nur die Zeche „Hibernia" und Bahnhof Gelsenkirchen der Cöln-Mindener Eisenbahn zu wählen, aus welcher Wahl der von liberaler Seite aufgestellte Candidat als gewählt hervorging.

Vermischtes.

* Genf, 22. März. In Genf sollen nicht weniger als 20000 Personen an der Grippe leiden in Folge des harten Witterungswechsels.

* Mohrungen (Ostpreußen), 21. März. Am 19. d. Mts. hat man den Ortsschulzen Kuhn aus Klogehnen im Klogehner Grunde in seinem Blute liegend todt aufgefunden. Der That verdächtig ist der Knecht N. von Klogehnen, welcher bei Kuhn in Diensten gestanden und einige Tage vorher aus dem Dienst entlassen worden ist. Bei der Auslöhnung soll sich ein heftiger Streit zwischen Kuhn und dem Knechte entsponnen haben, bei welchem der Knecht R. Drohungen gegen Kuhn ausgestoßen haben soll.

Beim Wiederbeginne der Rheinschifffahrt empfehle meinen in Düsseldorf an der Neustadt in Verbindung mit der Bergisch-Märkisch. Bahn stehenden neu erbauten

Dampfkrahn

zur Ent- resp. Beladung von Schiffen. 50.

Düsseldorf 15. März 1875

Ignatz Diepgen.

Carlsplatz Nr. 24

(an der Bergerstraße)

kauft man die feinsten und billigsten

Hüte und Regenschirme

L. Winkel.

906

J. Aldenhoff,

Bahnhof Grafenberg,

empfiehlt zur Abnahme:

Wasserkalk, Weißkalk, Portland Cement, Brohler Traß, Schwemmsteine, Treppenstufen, Fensterbänke, Dachpfannen und Weser-Platten. 985

Petroleum

wasserhelles per Liter 2 Sgr. 4 Pfg
bei 5 Liter " " 2 " 2 "
Rüböl " " 6 "
ger. Oel " " 6 " 4 "

Faßweise billiger.

empfiehlt

1345 **Jos. Meuser.**

Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke

A. Schmincke

Klavierstimmer,

Steinstrasse 41.

Kapitalien

im Betrage von 500 bis zu 100000 Thlr. gegen I., II. und III. Hypothek sind fortwährend zu beziehen durch

S. Simons,

Hohestraße 51.

Täglich frische Backfische und eingelegte Fische empfiehlt

388 **Etuer, Zollstraße 8.**

F. L. Blassmeyer,

Bank- & Effecten-Geschäft

563 *Breitestrasse Nr. 4.*

Verlegte meine Wohnung und Bureau von Alleeplatz Nr. 5 nach

Alleestraße Nr. 10,

1. Etage, neben der Königl. Bank.

Jos. Götschenberg,

Häuser- und Güter-Agent.

Haupt-Agentur der Bayrischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München. 767

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Huthandlung

von

Th. Ostwald,

Hundsrückenstraße Nr. 40,

vis-à-vis der Volkerstraße,

empfiehlt große Auswahl in allen Sorten **Hüte** zu den billigsten Preisen, hohe **Filzhüte** von 1 Thlr. 20 Sgr. an. 81

Die

Modehandlung

von

E. Ehlenbeck,

4 Karlsplatz 4,

empfiehlt eine schöne Auswahl **Stroh- und Tüllhüte, Bänder, Federn, Blumen, Brautkränze schwarz und weiße Hauben, Schleifen, Schlipsen, sowie sämmtliche Weißwaaren für Herren und Damen.**

Wohnungs-Veränderung.

Vom 1. April verlege ich meine Wohnung von Mittelstraße 25 nach **Mittelstraße Nr. 1,** vis-à-vis dem „Cölnischen Hofe". 831

M. Meyer,

praktischer Zahnkünstler.

Ein **Kellner** für Sonntags gesucht. Näh. in der Exped. 795

Oeffentlicher

Immobilar-Verkauf.

Am **Dienstag den 6. April 1875, Nachmittags 3 Uhr.** im Locale des Wirths Herrn Anton Kremer, Ellerstraße Nr. 131, hierselbst,

sollen auf Anstehen des Herrn Carl Fürstenberg dahier, die nachbezeichneten an der Ellerstraße zu Düsseldorf gelegene Bauplätze, zuerst einzeln und sodann im Ganzen unter vorth eilhaften Bedingungen öffentlich durch den Unterzeichneten zum Verkaufe ausgestellt werden, nähmlich:

I. Parzelle groß 37 Meter neben Thüsch,
II. Parzelle, groß 5 Are 57 Meter neben der Vorigen.
III. Parzelle, groß 4 Are 82 Meter, daneben.
IV. Parzelle, groß 4 Are 41 Meter daneben.
V. Parzelle, groß 3 Are 97 Meter, neben der Vorigen.
VI. Parzelle, groß 4 Are 48 Meter neben Zurhelle, und
VII. Parzelle, groß 35 Ar 37 Meter, neben der Cöln-Mindener Eisenbahn. 594

Die Eintheilungskarten und die Bedingungen können bei dem Eigenthümer oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Düsseldorf, **Strauven,** Notar.

Johann Adams, Gärtner, und **Mechtildis Dietz,** ohne Geschäft beide zu Oberbilk wohnhaft, lassen theilungshalber

am Mittwoch den 31. März 1875, Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Wirthen Herrn Theod. Drösser zu Oberbilk,

durch den unterzeichneten Notar auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern: folgende in der Gemeinde Oberbilk, Sammt-Gemeinde Düsseldorf, gelegene Immobilien:

1. das zwischen der Oberbilker Allee, der Cölnerstraße u. Funk gelegene Erbe, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 409, Stall, Hofraum und Garten, groß im Ganzen 21 Ar 7 Meter,
2. das am Stoffelerweg, zwischen Gebr. Piel und dem Düsselbach gelegene Wohnhaus Nr. 66 nebst Stallung, Hof und Garten, groß 7 Ar 59 Meter.
3. das zwischen dem Lierenfelder Weg, Heidkamp und der Cöln-Mindener Bahn „am Wittgesgraben" gelegene Ackerfeld, groß 17 Ar 83 Meter, Flur 14 Nr. 113 und 424/232 der Parzelle.

Die Parzelle 1. wird im Ganzen und nach einer Karte in sechs Abtheilungen resp. Baustellen zum Verkaufe ausgesetzt.

Karte und Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. 1940

Düsseldorf, im Februar 1875.

Otto, Notar.

Verkauf eines Geschäftshauses und eines Gartens.

Die Erben der hierselbst verlebten Wittwe Johann Tack, lassen

Donnerstag den 1. April cr., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause der Wittwe Strucksberg zu Ratingen öffentlich verkaufen

1. das in der Stadt Ratingen auf der Düsseldorferstraße unter Nr. C 23 gelegene Wohnhaus nebst Auffahrt, Hofraum, Anbau, Stallung und dahinter gelegenem Garten, groß im Ganzen 10 Are 47 Meter oder 73 Ruthen 81 Fuß, und
2. einen zu Ratingen an den Chausseen nach Düsseldorf, in der Nähe des obigen Wohnhauses gelegenen Garten, groß 11 Are 21 Meter oder 79 Ruthen drei Fuß.

Das unter Nr. 1 bezeichnete Haus ist zu jedem Geschäfte geeignet und wird darin seit langen Jahren ein Spezereigeschäft geführt; das vollständige Ladengestell bleibt beim Hause. Der unter Nr. 2 bemerkte Garten liegt nicht weit vom Bahnhofe der Rheinischen Eisenbahn und ist zu Baustellen sehr geeignet.

Ratingen, 25. Februar 1875.

1952 **A. Portmans,** Notar.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich **Alleestraße Nr. 28,** nahe der **Elberfelderstraße** ein

Porzellan-, Steingut-, Glas- & Crystallwaaren-Geschäft

etablirt.

In Verbindung mit mehreren Fabriken bin ich in der Lage, diese Artikel, ordinaire wie feine Waare, zu Fabrikpreisen abzugeben.

Durch reelle und prompte Bedienung hoffe ich mir das Vertrauen eines geschätzten Publikums zu erwerben und zeichne

mit Hochachtung

H. J. Baeumer,

Düsseldorf, den 26. März 1875.

Decor. Sachen nach Muster, Tassen und Schilder mit Namen 2c. werden sofort angefertigt. 858

Die

RESTAURATION

von

Th. Paffenholz,

Düsseldorf,

Schwanenmarkt, Ecke der Hohestraße Nr. 15

bringt hiermit ihre feine Weine, ausgezeichnetes Bier und gute Küche unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung in empfehlende Erinnerung.

Kunst-Kupferdrucker-Lehrling

der gleich verdient, kann eintreten in der **Kupferdruckerei** der **Kgl. Kunst-Akademie** von **Schwan & Steifensand,**

829 Elisabethstraße 42.

Communion-Kränze

in großer und schönster Auswahl.

Weiße Unterröcke und Hosen in jeder Größe, gestickte, leinene und Spitzentücher; Mull zu Kleidern, Tüll zu Schleiern, Spitzen-Garnituren und Chemisettes, Krausen, Westen, schwarze Spitzen-Fischus, Chatelaines, Négligé-Hauben 5, 6, 8, 9, 10 Sgr. Bandhauben 10, 12, 13 Sgr. Herren-Hemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Serviteure 2c. 2c., Cachemir-Decken u. Bettspreiten.

Gardinen

abgepaßte und am Stück in engl., schweizer u. deutschem Fabrikat.

Sämmtliche Wäsche wird nach Maaß rasch und billig besorgt.

Lina Lucas,

Benratherstr. 9, Ecke am Carlsplatz.

Hut-Fabrik

von

P. J. Klein,

Empfiehlt die neuesten

Kinder-, Knaben- & Herren-Hüten

eigener Fabrik.

Hundsrücken 56,

nahe der

Klingerstraße,

Façons der Saison in

Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 79

Großer Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren Schaftstiefeln zu 2 Thlr. 20 Sgr bis zu 4 Thlr. Herren-Zugstiefel zu 3 Thlr. 15 Sgr. mit Doppelsohlen 4 Thlr. Stofffstiefelchen zum Schnüren 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. Kinder-Stoff- und Leder-Stiefeln mit Absatz 1 Thlr. 7 Sgr. u. höher. Mädchen Stoff- und Lederstiefeln mit Absatz 1 Thr. 10 und höher. Stoff-zugestiefel, hohe Waden und hohe Absatz 2 Thlr. 14. dito gewöhnliche Höhe 2 Thlr. 10 Sgr. Herren und Frauen-Pantoffeln je nach Qualität sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel ganz billig abzugeben. um zu räumen,

Wieder-Verkäufer erhalten Rabatt.

bei

H. Ermert, 590

Wehrhahnen Nr. 4,

nahe der städtischen Tonhalle.

Oberbilk. ***Oberbilk,***

Joh. Hub. Schillings

bringt hiermit sein auf's reichhaltigste assortirtes Lager in allen Sorten

Schuhwaaren

sowie große Auswahl in Communions-Stiefelchen für

Knaben und Mädchen

in empfehlende Erinnerung.

NB. Sämmtliche Arbeiten werden nach Maaß angefertigt sowie alle Reparaturen billig und pünktlich besorgt. 593

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein

Hut-, Kappen-, Sonnen- und Regenschirm-Geschäft

von Benratherstraße 8a nach

Carlsplatz Nr. 24 (an der Bergerstraße)

verlegt und bedeutend vergrößert habe.

903 Achtungsvoll!

L. Winkel.

C. KNEIN,

Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter,

Schadowstrasse N. 20.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze ein

Putzmacher-Geschäft

und empfehle mich den Bewohnern von Erkrath und Umgegend bestens. 847

Hübsche Kränze und Sträusschen sind stets vorräthig

Erkrath, den 23. März 1875.

Frau W. Stock.

Alle Arten Obstbäume

Hochstämme, Pyramiden und Spaliere, schönblühende und immergrüne Ziersträucher zu Garten-Anlagen. **Hochst. Rosen** in den schönsten Sorten. **2 u. 3 jährige Riesenspargelpflanzen,** schön und stark, **Weißdornpflanzen zu Hecken,** empfiehlt

Peter Fettweis,

4149 **Kunst- und Handelsgärtner, Nerdingen**

Das

Zahntechnische Institut

von

M. Meyer,

prakt. Zahn-Künstler.

Düsseldorf, Mittelstrasse 25,

Empfiehlt sich für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne nach neuster Construction, Zahnschmerz-Beseitigung ohne Zahnentfernung, Blombiren der Zahnlücken und Reinigen der Zähne sowie zu Reparaturen in kürzere Zeit.

Zahn von 1 Thlr. an. 538

Strohhüte

in den neuesten Facons, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, zugleich theile ich mit, daß das

Waschen und Façonniren

alter Hüte prompt besorgt wird.

A. Duchatean,

1728 Flingerstr. 64.

Geschäft und Wohnung befindet sich nunmehr **Ellerstraße 181,** Düsseldorf, (Oberbilk.)

J. P. Rodenberg. 1968

Gebetbücher

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, zu den bekannten billigen Preisen.

H. Gillessen,

1814 Hohestraße 14.

Hülsenfrüchte,

gutkochende Golderbsen, pr. Liter 4 Sgr. 10 Pf., gutkochende große weiße **Bohnen,** pr. Liter 2 Sgr. 8 Pf., gutkochende grüne **Erbsen,** pr. Lit. 2 Sgr. 10 Pf., gutkochende geschälte Erbsen, pr. Liter 2 Sgr. 4 Pf., gutkochende große **Hellerlinsen,** per Liter 2 Sgr. 8 Pf., neue **Wicken,** per Liter 2 Sgr. 2 Pf. Sackweise billiger empfiehlt

Joseph Meuser.

Unglaublichaberwahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu à 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.

542 **A. Meyer,**

Wallstraße Nr. 13.

Kartoffel- u. Krauthandlung en gros en detail

schöne dicke Bohnen zum Pflanzen eben angekommen, billigst zu haben Liter- und Sackweise.

Jos. Kreuter,

1351 Rheinort 4.

Künstliche Zähne und Gebisse zu mäßigem Preise,

Goldplomben

unter Garantie bei

C. Rauhe,

Klinik für Zahnleidende,

Klosterstraße 8, vis-à-vis der Realschule.

Sprechstunden 9—1, 3—6.

844

Caffee,

wohlschmeckend und täglich frisch gebrannt, per Pfd. 15, 16 und 17 Sgr. empfiehlt

J. van Els.

614 Friedrichsstr. 29.

Die Kohlen- und Lohkuchenhandlung

von

H. Schrammen u. Co.

empfiehlt Fett-, Fettflamm-, Schrott- u. Schmiedekohlen.

Lagerplätze:

Klosterstr. 100 und Oberbilk neben der Steffensburg.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens

H. Valentin, Neustr. 8.

Duisburgerstraße 94

die erste Etage und 2 Mansardenzimmer sofort zu vermiethen. Auskunft Rosenstraße 54. 774

In Folge unserer Aufforderung vom 18. August v. Js. betreffend die Verwendung der zur Zeit disponibeln Zinsen des Vetter'schen Legates von 500 Thlr. sind Concurrenz-Zeichnungen nicht eingegangen.

Demzufolge haben die Unterzeichneten beschlossen, obigen Betrag einstweilen zu reserviren und zinsbar anzulegen, bis die Zinsen des Legates abermals die Summe von 500 Thlr. ergeben haben und dann für die nächste und zweite Concurrenz beide Summen disponibel zu stellen.

Düsseldorf, den 22. März 1875.

Hammers,
Oberbürgermeister.
H. Wislicenus.
J. W. Preyer.

Schuhen. Stiefel



in verschiedenen Sorten, sowie eine große Auswahl selbstverfertigter

Pantoffel

empfiehlt billigst 696

Jos. Höveler,
Krämerstraße 12.



Das

Möbel-Lager

von

Franz Bender,
Schreinermeister. Hafenstraße 9,
1. Etage im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstgefertigten**
Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren und Sopha's
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen und unter Garantie.

Kleesamen

in bester zuverlässiger Qualität empfehlen 420

Tapken & van Calker,
22, Carlsplatz 22.

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensamen

stets echt und in bester keimfähigster Qualität zu haben bei

Carl Caasmann & Sohn,
Kunst- & Handelsgärtner
1447 Oststraße Nr. 80.

Kleesamen

empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst

Gerh. Tapken, Sohn,
1159 Düsseldorf, Carlsplatz 17.

Garten-Samen,

selbstgezogener, ächter, empfiehlt

A. Pesch,
679 Duisburgerstraße Nr. 120.

Von jetzt ab ist wieder

frischer

Weiß- und Wasserkalk

auf meiner Brennerei **Bahnhof Grafenberg** zu haben.

Auf Verlangen wird der Kalk durch meine Fuhren nach den Baustellen gebracht.

Aufträge werden hier und durch Schichtmeister Geile auf meinem Kohlenlager, Düsselthalerstr entgegengenommen. 801

J. Aldenhoff.

Franz Helten

in Kaiserswerth bringt hiermit sein

Hut-, Kappen- und Cigarrengeschäft

in empfehlende Erinnerung und macht noch besonders auf eine schöne Auswahl

Filzhüte

aufmerksam. 676

Dr. Jos. Pütz,

prakt. Arzt 2c.
bis jetzt 1. Assistenzarzt des Herrn Professor Dr. Esmarch, chirurg. Klinik, Kiel,
Düsseldorf,
Ecke Jacobistrasse und Wehrhahn.
Sprechst.: Morgens 8 — 10.
1354 Nachmittags 3 — 5.

Zahn-Arzt

Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nacht 1/21 Uhr, unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin

Gertrude Hubertine Johnen,

nach längerem Leiden, oftmals gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Düsseldorf den 25. März 1875.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Exequien finden Dienstag den 30. d., um 8 Uhr in Blik und um 1/210 Uhr in der St. Andreas-Pfarrkirche statt.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 1/27 Uhr unseren lieben Sohn und Bruder

Johann Otto

in einem Alter von 26 Jahren, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Das Begräbniß findet Sonntag Morgen 10 Uhr vom Sterbehause, Oberbilkerallee 273 aus statt, wozu alle Freunde und Bekannte eingeladen sind. 865

Die trauernden Hinterbliebenen.

Immobilar-Verkauf.

Die den Erben G. Grundmann zugehörigen Immobilien nämlich: In der Gemeinde Hilden, Wohnhaus Nr. 4 an der Schulstraße mit Schmiede, Scheune, Kegelbahn, Hofraum, Garten, Baumhof, Ackerland und Wiese, im Ganzen 3 Hectar 35 Are (13¼ Morgen) groß und in der Gemeinde Urdenbach 45 Are 49 Meter (1 Morgen 145 Ruthen) Wiese in den Feldkämpen an der engen Gasse sollen

Donnerstag den 1. April 1875, Nachmittags 2 Uhr,

zu Hilden in dem mitzuverkaufenden Wohnhause beim Gastwirthe Bick in Parzellen öffentlich verkauft werden und sind Karte und Bedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Benrath. 678

Paniel, Notar.

Künstlicher Dünger

aus den

Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken
der

Actien-Gesellschaft
für chemische Düngerfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.

Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

Preisgekrönt auf mehreren landw. Ausstellungen.
Superphosphate, Knochenmehl,
ammoniakalische Dünger,
Mejillones-Guano mit Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.
Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf.
Aug. Hüllstrung in Erkrath.
H. W. Esser in Hamm. 1959

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern, in großer Auswahl, werden zu **Einkaufspreisen** abgegeben.

A. Raphael, Grabenstr. 26.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 99

2500 — 3500 Thlr.

auf erste Hypothek gegen doppelte — dreifache Sicherheit bis zum 15. Mai gesucht.

Adresse bef. d. Exped. 320



Zwei frischmelke **Kühe** zu kaufen.

Hausbrück,
bei Erkrath.

---

3 Lachtauben

mit Korb sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen.

854 Zollstraße Nr. 8.

Für Eltern!

Ein Geistlicher, Düsseldorfer, nimmt noch einen oder zwei Knaben zu sich. Gesunder Landaufenthalt, kath. Erziehung, höhere Schule am Orte. Näheres Jägerhofstraße Nr. 25a. 674

Es wird ein junges Mädchen in die Lehre gesucht. 765

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Für ein junges Mädchen wird zum 1. Mai eine Stelle bei einer kath. Familie gesucht, wo demselben bei Verrichtung häuslicher Arbeiten auch Gelegenheit geboten wird, sich in der Küche auszubilden.

Nähere Auskunft ertheilt 832
B. Strickling, Rottstraße 26
in Essen.

Ein **braver Junge** für häusliche Arbeit gesucht.

835 **Schadowstraße 87.**

Ein braves Dienstmädchen gegen **hohen Lohn** gesucht

825 Schadowstraße 29.

Das Haus Reichsstraße 34 ist verziehungshalber zu verkaufen.

---

2 freundliche Zimmer an eine einzelne Person sofort zu vermiethen.

830 **Deichstraße 27.**



Sonntag, den 28. März 1875,
Abends 6 Uhr,
in dem Saale des Herrn **A. H. Cürten,** Bergerstraße:

CONCERT

des Männer-Gesangvereins „Loreley" unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins „Amicitia".

Der Ertrag ist zur Anschaffung einer Fahne bestimmt. Karten à **5 Sgr.** sind zu haben bei den Herren von Bokern, Wolf, und im Vereinslokale.

Kassapreis à Person 7½ Sgr. Programms an der Kasse.

Der Vorstand.

880



Jäger-Corps

zu

Flingern.

Montag den 29. März (Ostermontag):

Großer

FEST-BALL

nebst

Fahnenweihe

in der festlich geschmückten Tonhalle des Hrn. A. Vogels.

Karten à 10 Sgr. bei den Mitgliedern, im Stammlokale und bei Herrn A. Vogels. 839

Der Vorstand.

Bürger-Schützen-Verein.

Montag den 29. März (Ostermontag)
Abends 7 Uhr,
in den festlich geschmückten Sälen der städt. Tonhalle

Feier des
Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs,

Fahnenweihe,

Feuerwerk u. Festball.

Karten für Nichtmitglieder à 1 Mark sind bei Herrn **Korff,** Wehrhahn, in den Cigarrenhandlungen der Herren **J. G. Becker,** Elberfelderstraße 1, **Wolf,** Hundsrücken, **v. Bockern,** Bergerstraße, sowie in den Compagnielokalen zu haben.

Der Vorstand.

830

XI. Compagnie

des St. Sebastianus-Schützen-Vereins
zu Oberbilk.

Am Ostermontage findet in der **Dröffer'schen Tonhalle** zu Oberbilk

BALL

statt. Karten à 10 Sgr. sind im Stammlokale bei Herrn **Kolgraf** sowie im Vereinslokale bei Herrn **Th. Dröffer** zu haben. Kassapreis 12½ Sgr. 792

Der Hauptmann.

An der schönen Aussicht zu Heerdt.
Ostermontag:
Nachmittags

Tanzkränzchen,

später

Ball.

J. Merbecks.

874



In der **Rähmchen-Fabrik** Oberbilkerallee Nr. 53 können noch einige

Mädchen

Beschäftigung finden. 862

Peru-Guano.

Lager von echtem aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorf & Comp. bei

Wilhelm Hecker,
896 in Hamm a. d. Rheinfähre.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 22. März. Kath., T. des Gärtn. Wilh. Kürten, Mörsenbr. Friedr. Emil Wilh., S. des Destill. Wilh. Zeiß, Cölnerstr. Aug. Hel., T. d. Kaufm. Herm. Rock, Bergerstraße. Den 23. Elis. Jos., T. d Maur. Wilh. Klingen, Volmerswertherstr. Jul. Elis. Christ., T. des Schirmfabr. Friedr. Reuter, Communicationsstr. Anna Elis. Carol., T. d. Büreaudien. Hrch. Pesch, Friedrichsstr. Rupert Lorenz, S. d. Hutm. Hrch. Gau, Oststr. Elise, T. d. Cigarrenm. Herm. Moog, Bleichstr. Elis., T. d. Kaufmanns Karl Voßkuhl, Oberstr. Den 24. Edm. Bernh. Franz, S. d. Kammm. Edm. Stadtvoigt, Inselstr.

Den 23. März. Friedr. Hrch., S. d. Fabrikarb. Wilh. Scholtz, Cölnerstr. Wilh. Hrch. Ludwig, S. d. Lithogr. Friedr. Karl, Louisenstr. Den 24. Pet. Hrch., S. d. Tagl. Pet. Kels, Ulmenstr. Louise Wilh., T. d. Schuhm. Joh. Schlosser, Andreasstr. Den 25. Carl Hub., S. d. Tgl. Hrch. Blume, Bachstraße. Wilh., S. d. Fabrikarb. Tillm. Hilgers, Lierenf.

Gestorbene.

Den 22. März. Andr. Balli, Schlosser, 52 J., Ehem., Fürstenw. Hrch. Litzmann, Post-Comm. a. D., 61 J., led., Elisabethstr. Peter Gottfr. Furthmann, Husar, 22 J., ledig, Hohestr. 22. Den 23. Charl. Becker, 2 M., Hohestr. Kath. Füsgen, geb. Meurers, ohne, 50 J., Wwe., Sternstr. 91. Agn. Georges, Dienstm., 24 J., led., Bahnstr. Maria Weber, geb. Meven, 26 J., Ehefr., Neustr. Aug. Wunderlich, Kleiderm., 40 J., led., Neustr. Elis. Jansen, 1 J. 2 M., Klosterstraße. Kath. Plantenberg, geb. Neberling, 42 J., Ehefr., Stiftsplatz 13. Den 26. Gertr. Johnen, o., 28 J., led., Kreuzstr. Margaretha Dillenberger. o., 58 J., led., Mörsenbroich.

Den 23. März. Anna Seinsch, 2 J., Hildenerstr. Aug. Hammer, geb. Hoffmann, 49 J., Ehefrau, Pfarrscheidtstr. Joh. Heubes, 6 M., Bäckerstr. Den 24. Chr. Nuppeney, geb. Peich, ohne, 87 J., Wwe., Neußerstr. 27. Wilh. Eiland, 2 J., Hildenerstr. Chr. Spirkel, geb. Wüstermann, 33 J., Ehefr., Fürstenwall 172. Jos. Rudloff, 8 J. 6 M., Linienstr. Helena Schmitz, 6 M., Brückenstr. Frieder. Budde, geb. Schulte, 60 J., Ehefr., Oberstraße. Anna Vierbaum, 2 J., Altest. Den 25. Ludw. Zimmermann, Kaufm., 51 J., Ehemann, Neußerstr. Joh. Otto, Fabrikarb. 21 J., led., Oberbilkerallee.

Ostermontag findet in meinem Lokale

BALL

statt, wozu freundlichst einladet 850

Hein. Schafhausen,
Lierenfeld.

Am Ostermontag:

BALL,

wozu freundlichst einladet

Gerresheim. 836

Aug. Mecklenbeck.

Ostermontag
findet in meinem Lokale

Ball

statt, wozu ergebenst einladet

876 **Jos. Grimberg.**

Hecker's Gartenlokal
in Hamm. 868

Ostermontag:

Concert & Ball.

Männer-Gesang-Verein

„Cäcilia"

zu Kaiserswerth.

Ostermontag:
Theatralische

Vorstellungen & Concert

beim Wirthen Hrn. **Ohligschläger.**
Entree à Person 3 Sgr. Anfang 6½ Uhr.

Der Vorstand.

Während dem Concert wird auch Bier verabreicht. 869